Ausschuss diskutiert TWE-Finanzierung

■ **Kreis Gütersloh.** Der Ausschuss für Wirtschaft, Digitalisierung, Finanzen und Rechnungsprüfung kommt am Montag, 12. September, zu seiner 8. Sitzung zusammen. Diese beginnt unter der Leitung der Vorsitzenden Helga Lange (Die Grünen) um 15 Uhr im Sitzungssaal des Kreishauses Gütersloh. Für Besucher der öffentlichen Sitzung gilt eine Maskenpflicht.

Die 17 stimmberechtigten Mitglieder werden über die Neuausrichtung und die Finanzierung des Fachbereichs Teutoburger Wald Tourismus (TWT) der OWL GmbH ab 2023 beraten. Hierzu liegt den Ausschussmitgliedern ein ausgefertigter Businessplan zur Abstimmung vor. Außerdem auf der Tagesordnung stehen der aktuelle Sachstand beim Förderverfahren des Bundesprogramms zum Breitbandausbau im Kreis sowie eine Prognose zur voraussichtlichen Entwicklung der Haushaltswirtschaft 2022. Teil dieser Prognose werden auch die bis Jahresende zu erwartenden Aufwendungen im Zusammenhang mit der Aufnahme und Unterbringung von Schutzsuchenden aus der Ukraine sein.

Per App den Bus bestellen

■ **Kreis Gütersloh**. Per App den Bus bestellen: Mit dem sogenannten On-Demand-Verkehr könnten Bürgerinnen und Bürger unabhängig vom Zeit- und Streckenplan des öffentlichen Nahverkehrs Fahrzeuge anfragen. Das geplante Konzept stellte Heiko Rusche vom Verkehrsverbund Ostwestfalen-Lippe (VVOWL) in der jüngsten Sitzung des Ausschusses für Mobilität des Kreises Gütersloh vor. Dieses flexible Modell soll das aktuelle Standardangebot ergänzen und insbesondere in ländlichen Gegenden, in denen keine oder nur wenig öffentliche Verkehrsmittel eingesetzt werden, eine bessere Anbindung schaffen. Dazu könnten dann entweder bereits bestehende Haltestellen genutzt werden oder bei Bedarf auch neue, virtuelle Sammelpunkte definiert werden, heißt es in einer Mitteilung der Kreisverwaltung. Rusche betonte dabei, dass die On-Demand-Angebote keinesfalls in Konkurrenz zu den Taxiunternehmen stehen sollten, sondern hier eine Kooperation entstehen solle.

Bildbearbeitung mit GIMP

■ **Gütersloh.** GIMP ist ein kostenloses und vielseitiges Bildbearbeitungsprogramm. Zum Einstieg in die Arbeit mit GIMP bietet die Volkshochschule (VHS) Gütersloh einen entsprechenden Kurs an. Der Kurs richtet sich an alle, die ihre Bilder nachträglich am Computer verändern wollen. Es werden unter anderem folgenden Themen behandelt: die Bearbeitung von Kontrasten, Farbstichen und roten Augen, das Wegretuschieren von Objekten und kreative Bilderbearbeitungsmöglichkeiten wie Fotomontagen sowie Portraitverbesserungen. Der Kurs unter der Leitung von Olaf Mahl findet vom 14. September bis 26. Oktober immer mittwochs von 18.30 bis 21 Uhr in den Computerräumen der VHS in der Hohenzollernstraße 43 statt. Infos und Anmeldung für den Kurs E52710 unter Tel. (0 52 41) 82 29 25 oder unter *www.vhs-gt.de*

Storck stellt sich den Wasserfragen

Die zusätzlich beantragte Wasserförderung von Storck steht seit Monaten im Fokus einer politischen Debatte. Das Unternehmen sieht bei der Kritik, die unter anderem vom BUND kommt, einige Aspekte unzureichend beleuchtet. Und stärkt seinen Gutachter.

Heiko Kaiser
und Marc Uthmann

■ **Kreis Gütersloh**. In den vergangenen 20 Jahren hat Deutschland so viel Grundwasser verloren, wie der Bodensee fasst. In einigen Teilen des Landes hat es bereits Diskussionen um die Verteilung des knappen Gutes zwischen Gewerbe, Landwirtschaft und privaten Haushalten gegeben. Davon ist Halle noch ein Stück entfernt. Doch auch hier sinken die Pegelstände in den Brunnen, zeigen die Bäche und Seen deutliche Zeichen der Trockenheit.

Wasser ist ein wichtiger Produktionsfaktor für die August Storck KG. Ein neuer Brunnen soll 75.000 Kubikmeter liefern. Foto: Ulrich Fälker

175.000 Kubikmeter mehr

Vor diesem Hintergrund hat ein Antrag des heimischen Süßwarenherstellers Storck öffentlich besondere Aufmerksamkeit bekommen: Das Unternehmen braucht Wasser für seine Produktionsprozesse und hat einen Antrag gestellt, die jährlichen Förderrechte um 175.000 Kubikmeter zu erhöhen. Aber ist es überhaupt zulässig, zwischen genereller Trockenheit und der spezifischen Wasserförderung eines Betriebes Zusammenhänge herzustellen? An diesem Freitag gibt es einen Erörterungstermin beim Kreis Gütersloh zu den Förderrechten. Im Vorfeld war das *Haller Kreisblatt* für einen Informationsaustausch zu Gast beim Unternehmen.

„Nachhaltige“ Förderung

Wie berichtet hatte der BUND mit Hydrogeologe Dirk Brehm Kritik am dem Förderantrag zugrunde liegenden Gutachten geübt, im Gespräch mit dem *HK* äußern auch weitere Experten Zweifel an der Modellierung durch den beauftragten Dirk Schmidt (siehe Extratext). Die Verantwortlichen bei Storck betonen, wie gewissenhaft sie mit der für sie so wichtigen Ressource umgehen. „Wir fördern hier seit Jahrzehnten nachhaltig Wasser“, betont der Technische Direktor Marc Lörcher. Begleitet von der regionalen Expertise des Gutachters Frank Schmidt, der die Gegebenheiten vor Ort am besten kenne. Seit dem vergangenen Jahr fördere das Unternehmen dank der vorläufigen Aufgabe einer Deckelung bereits 550.000 Kubikmeter Wasser im Jahr, 75.000 Kubikmeter sollen nun noch hinzukommen. „Bislang sehen wir keine negativen Auswirkungen auf die Pegelstände“, berichtet Lörcher. „Sollte der geplante zusätzliche Brunnen nicht ergiebig sein, hätten wir nicht wirtschaftlich investiert. Aber die Umwelt beschädigen wir dadurch nicht.“ Generell verpflichte sich das Unternehmen, die Förderung einzustellen, wenn das veranschlagte Wasserdargebot nicht zur Verfügung stehe. Es gebe eine Sicherheitslinie, die bei der Förderung über eine Pumpautomatik stets eingehalten werde – so dass bedenkliche Pegelstände vermieden würden. „Die Daten, die wir an das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz und den geologischen Dienst weitergeleitet haben, sind dort auf Zustimmung gestoßen. Und dort sitzen auch Experten“, betont Lörcher.

„Entlasten die TWO“

Storck-Prokurist Boris Bödecker bringt einen für das Unternehmen ganz entscheidenden Aspekt ein, der nach Ansicht der Storck-Verantwortlichen in der öffentlichen Debatte oft übersehen werde: „Wenn wir nicht mehr fördern würden, müssten wir unseren zusätzlichen Wasserbedarf über die Technischen Werke Osning decken.“ Indem man selber fördere, entlaste man die Förderstationen der TWO und teile die Orte der Wassergewinnung in der Region besser auf. Und anders als bei den Untersuchungen für den Bau eines Brunnens „auf der grünen Wiese“ habe man am Standort die Gewissheit, „dass wir eine hohe Grundwasserneubildungsrate haben“, so Boris Bödecker mit Blick auf den geplanten Brunnenbau. Die TWO steht dem Vorhaben von Storck positiv gegenüber. Geschäftsführer Johannes Wiese betont, dass eine Erhöhung deren Wasserrechte Entspannung für die TWO bedeuten würde. Wassermeisterin Ilka Brömmelsiek sieht trotz des trockenen Sommers derzeit keine Probleme in der Wasserversorgung.

Boris Bödecker

Essenzielle Zutat

Wie wichtig Wasser für den Storck-Standort Halle mit mehr als 3.000 Mitarbeitenden ist, verdeutlicht Lörcher: „Letztlich sind wir hier eine große Küche. Es laufen Koch- und Konditor-Prozesse ab. Und dabei ist Wasser eine wesentliche Zutat unseres Produktes.“ Das begrenze die Einsparmöglichkeiten – „dennoch liegt der sparsame Umgang mit Wasser für uns in der Natur der Sache“. Das Unternehmen hat zudem Projekte aufgesetzt, um die ortsnahe Rückführung von Nutzwasser zu ermöglichen. Bereits jetzt würden 80 Prozent des Brauchwassers der Natur zugeführt.

Experten kritisieren Gutachten zu Förderantrag

Heute will der Kreis über den Storck-Antrag auf eine erhöhte Wasserförderung beraten. Grundlage dafür ist ein Gutachten des Büros Schmidt und Partner. Dessen Expertise wird jetzt von vier Fachleuten als unzureichend und widersprüchlich bewertet.

Heiko Kaiser

Streit unter Experten?

Bislang darf das Haller Unternehmen Storck 450.000 Kubikmeter aus dem unteren Grundwasserleiter entnehmen. Das Unternehmen Schmidt und Partner aus Bielefeld hatte in einem Gutachten, das es im Auftrag der August Storck KG erstellt hatte, die Unbedenklichkeit der Erhöhung um 175.000 Kubikmeter attestiert. Von Beginn an wurde die Expertise vom BUND kritisiert.

Der Bielefelder Hydrogeologe Dr. Dirk Brehm warf Frank Schmidt schwere Fehler bei der Strömungsmodellierung sowie der Bilanzierung des Grundwasserdargebots – das ist die Menge des Grundwassers, die jedes Jahr neu gebildet wird oder zufließt – vorhielt. Ein reiner Streit unter Experten also? Wir haben andere Hydrogeologen befragt. Ihr Urteil ist eindeutig.

Scharfe Kritik

„Das Modell kann nicht ansatzweise die Ergebnisse liefern, die bei der Berechnung, wie groß das gewinnbare Grundwasserdargebot ist, zu fordern wäre“, sagt Dr. Bernd Hanauer. Er ist geschäftsführender Gesellschafter des Büros für Hydrogeologie und Umwelt in Gießen und Mitglied im Arbeitskreis Kalibration und Prognosefähigkeit von Grundwassermodellen der Deutschen Geologischen Gesellschaft (DGGV).

Zu starr modelliert?

Ein Hauptkritikpunkt von Hanauer sind die Gegebenheiten, die Schmidt in seinem Gutachten dort gesetzt hat, wo sein untersuchtes Modellgebiet endet. Also der Bereich, der von einer erhöhten Wasserentnahme betroffen ist. Der nordöstliche Rand liegt hierbei unterhalb der B68. „Das Kernproblem ist, dass Schmidt die Wasserstände am Modellrand festgenagelt hat“, sagt Bernd Hanauer.

Bedeutet: Jenseits des Modellrandes bleiben die Wasserstände in diesem Modell immer gleich, egal wie viel Wasser aus dem untersuchten Gebiet gefördert wird. „Wenn ich nicht berücksichtige, dass eine Mehrentnahme aus dem Untersuchungsgebiet auch Auswirkungen über den Modellrand hinaus hat, dann ist das tödlich für ein Modell, das eine Aussage über die mögliche Fördermenge treffen soll“, so Hanauer.

Kein Vertrauen in Prognose

In diesem Falle, so der Experte weiter, rechne das Modell so, als wenn immer die Menge Wasser ins Modellgebiet hineingesaugt wird, die notwendig ist. „Es berücksichtigt nicht, ob jenseits des Randes überhaupt ein hinreichend großes Liefergebiet vorhanden ist. Ich kann mit so einem Modell keine realistische Aussage über eine Absenkung machen“, so Bernd Hanauer.

Das Prinzip Trampolin

Frank Schmidt bestreitet, in seinem Modell sogenannte Festpotenzialränder gesetzt zu haben. Bernd Hanauer und Dirk Brehm aber sehen das anders und erklären unisono: „Es ist eindeutig so gemacht worden.“ Sie verweisen auf die Isolinien, also Linien gleicher Grundwasserstände, die für den Ist-Zustand und den Zustand erhöhter Förderung eingezeichnet sind, und die überall am Modellrand zusammenlaufen. Brehm erklärt das Prinzip am Beispiel eines Trampolins: Ich kann es eindrücken wie ich will, am Rand hat es immer das gleiche Niveau. So könnte man jede Entnahmemenge aus dem untersuchten Gebiet als unbedenklich rechtfertigen“, sagt er. „Das ist letztlich ein so gravierender Fehler, dass ich mir über andere Dinge in dem Gutachten gar keine Gedanken mehr machen muss“, bestätigt Hanauer.

Ob das Grundwasserangebot für eine Erhöhung der Fördermenge ausreicht, darüber streiten sich die Experten. Symbolfoto: Pixabay

Grundwasserneubildung

Es gibt weitere Kritikpunkte. In dem Gutachten werde, so die Experten, die Grundwasserneubildungsrate, also jene Menge an Grundwasser, die aufgrund der Niederschläge jedes Jahr neu gebildet wird, komplett dem unteren Grundwasserleiter zugeschlagen. Zur Erinnerung: Im betroffenen Gebiet gibt es zwei Grundwasserleiter. Aus dem unteren entnimmt Storck das Wasser. Schmidt hat in seinem Gutachten erklärt, beide Leiter seien durch eine Geschiebemergelschicht voneinander getrennt, so dass eine Entnahme aus dem unteren Leiter keinen Einfluss auf den oberen Leiter habe. So begründet Schmidt, warum eine zusätzliche Entnahme aus dem unteren Leiter keinen Einfluss auf den oberen, für die Vegetation bedeutsamen Grundwasserleiter habe.

Woher kommt das Wasser?

Gleichzeitig rechnet Schmidt, dass die gesamte Grundwasserneubildung in den unteren Leiter wandert. „Regen fällt aber von oben“, sagt Brehm. Wie er durch die undurchlässige Schicht nach unten gelange und und auch, woher der obere Grundwasserleiter sein Wasser beziehe, wenn letztlich doch alles ein Stockwerk tiefer lande, sei nicht geklärt.

Dem Hydrogeologen Josef Heinzel vom Geoteam im oberfränkischen Heimbrechts ist dieser Widerspruch im Gutachten ebenfalls aufgefallen: „ Herr Schmidt berücksichtigt nicht, was an Niederschlag über den oberen Leiter abführt wird. Einerseits sagt er, die Trennschicht ist dicht, andererseits aber nicht dicht. Das ist ein Widerspruch in sich.“

„Annahmen passen nicht“

Der Diplom-Geologe Dr. Johannes Meßer beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit Fragen des Wasserhaushaltes, von ihm stammen mehrere Publikationen zur Grundwasserneubildung. Unter anderem hat er dazu das Berechnungsverfahren Gwneu entwickelt. „Es passen in diesem Modell die Grundannahmen nicht zusammen. Indem Schmidt die Durchlässigkeit der Geschiebemergelschicht auf fast null gesetzt habe, „müssen wir gar keine Diskussion darüber führen, wie viel Neubildungsrate er rechnet. Denn es kann im unteren Stockwerk nichts ankommen. Damit sind die Auswirkungsprognosen grundsätzlich verkehrt.“

Auswirkungen bis zum Teuto

Johannes Meßer vermutet, dass zusätzliche Entnahmen im Modellgebiet Auswirkungen bis zum Ausläufer des Teutoburger Waldes hätten: „Wenn sich dort Quellen und Vorfluter befinden, wird sich eine zusätzliche Entnahme auf die Oberflächengewässer auswirken.“ Nördlich und nordöstlich des von Schmidt festgelegten Modellgebietes entspringen unter anderem die Hessel und der Laibach.

Probleme im Nordosten

In seinem Modell aber hat Schmidt Auswirkungen einer vermehrten Förderung jenseits des Modellrandes unterhalb der B68, ausgeschlossen. „Ganz klar, er hat hier Festpotenzialränder gesetzt, mit denen Auswirkungen über den Modellrand ausgeschlossen werden““, bestätigt auch Johannes Meßer. Josef Heinzel sieht das ähnlich: „Der nordöstliche Bereich ist das Problem. Die Randbedingung im nordöstlichen Bereich ist der Dreh- und Angelpunkt an der ganzen Geschichte.“